

Zum Werk Karl Jauslins (1842–1904)

Ein Schweizer Historienmaler und Illustrator

Die Gemeinde Muttens bei Basel verwahrt den künstlerischen Nachlaß des heute fast vergessenen, einst aber bekannten Malers und Illustrators Karl Jauslin. Das Werk Jauslins ist geprägt von jenen kraftvollen Strömungen des letzten Jahrhunderts, welche mit den Begriffen Patriotismus und Historismus gekennzeichnet werden. Es bildet in seiner Fülle und Vielseitigkeit ein anschauliches Dokument zur Kulturgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Karl Jauslin, in Muttens geboren, stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Er erhielt nur eine mangelhafte Schulbildung und mußte schon

bald, da der Vater starb, zum Lebensunterhalt für seine Mutter und seine drei Schwestern beitragen. Mit 18 Jahren begann er eine Lehre bei einem Basler Dekorationsmaler. Fast ein Jahrzehnt lang arbeitete er in dieser Werkstatt, wo er die verschiedensten Fertigkeiten erwarb und Aufträge ausführte: er malte Kulissen für das Stadttheater, verzierte Ofenkacheln, betätigte sich als Fahnen- und Storenmaler und schmückte Wohnräume mit dekorativen Malereien aus.

Der Auftrag, für die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ Ereignisse aus dem deutsch-französischen Krieg zu illustrieren, führte ihn 1870



Karl Jauslin (1842–1904), Reklameplakat, Chromolithographie, 63×48,5 cm

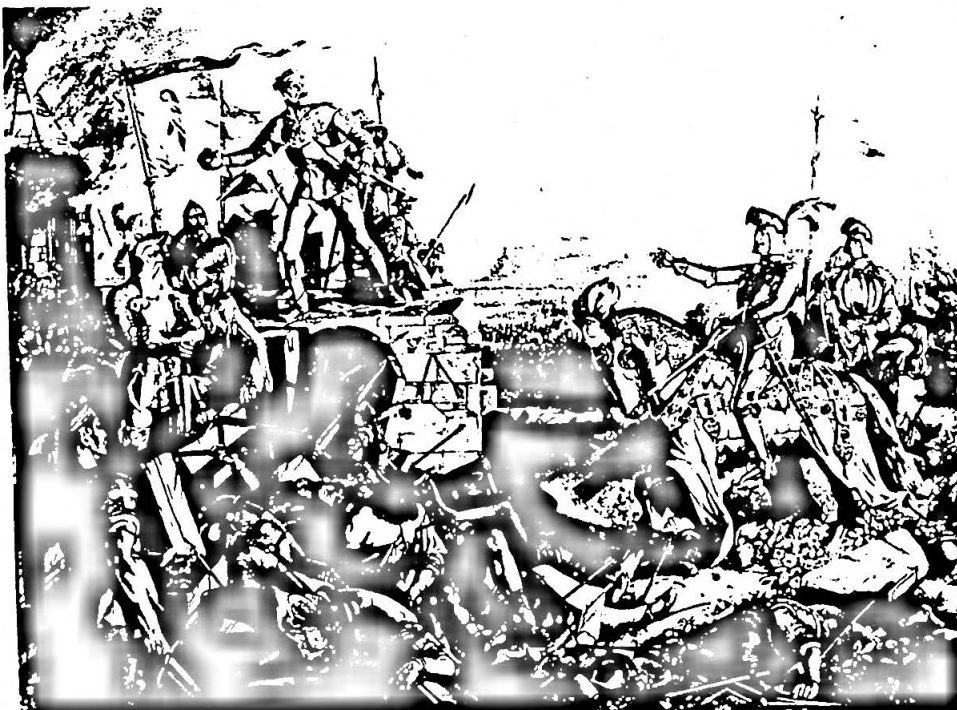
nach Stuttgart. Dort blieb er vier Jahre lang, besuchte Kurse an der Königlichen Kunstschule und schlug sich mehr schlecht als recht mit allerlei Illustrationsaufgaben durch. Anschließend verbrachte er anderthalb Jahre in Wien, wo er in den Museen die Werke großer Meister

studierte, selbst aber in der künstlerischen Ausbildung kaum weiterkam, da es am Geld für Material und Unterricht fehlte.

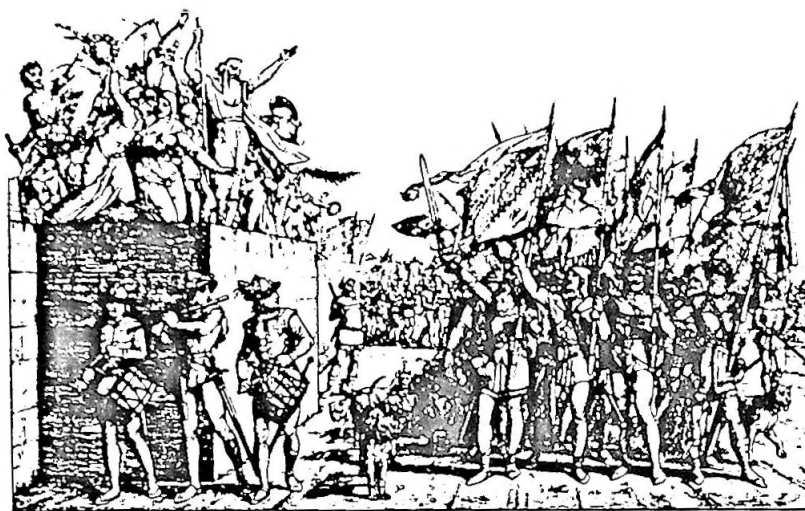
Im Jahre 1876 kehrte Karl Jauslin in die Schweiz zurück, da ihm der Berner Verleger Rudolf Buri einen ersten größeren Auftrag in der Heimat vermittelt hatte, nämlich die Illustration des Festumzuges zum 400jährigen Jubiläum der Schlacht bei Murten. Fortan lebte der Künstler bis zu seinem Tode im Dorf Muttens. Dort führte er ein zurückgezogenes, äußerlich kaum bewegtes Leben. Selbst ledig geblieben, sorgte er für die Mutter und zwei Schwestern, die ebenfalls ledig waren.

Historienmaler hatte Jauslin werden wollen, denn die Verherrlichung der glorreichen Geschichte seines Vaterlandes galt ihm, wie es der allgemeinen Kunstauffassung entsprach, als die edelste Aufgabe der Kunst. Mit seiner Malerei hatte er jedoch keinen Erfolg. Anerkennung und Verdienst fand er vielmehr als Illustrator. Damit teilte er das Schicksal vieler anderer Künstler seiner Zeit, für welche die Malerei brotlos geblieben war, und die ihr Auskommen darin fanden, daß sie sich der Zeichner, Holzstecher oder Lithograph, Karl Jauslin schuf Illustrationen zu Festumzügen, Volkskalendern, Bilderbogen, Büchern; er gestaltete Gebrauchsgraphik für Fest und Alltag.

Die Darstellung des Murtener Festumzuges bildete den Auftakt zu weiteren Aufträgen im Zusammen-



Karl Jauslin (1842–1904), Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444, in: Bilder aus der Schweizergeschichte, Basel 1897, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1893“, Bildgröße 27×36 cm



AUF MARSCH DER SEGREICHEN EIDGENOSSEN

Karl Jauslin
(1842–1904).
Titelbild
„Schweizerische
Bilderbogen“,
hrsg. von Buri
und Jeker,
Bern 1874–76



Karl Jauslin
(1842–1904).
Blatt Nr. VI aus
dem Festalbum
der Sempacher
Schlachtfeier
1886,
signiert im
Druck. KARL
JAUSLIN 1886.
Lithographie,
Blattgröße
29 x 44 cm



Karl Jauslin (1842–1904), Titelblatt,
Xylographie, 16 x 9,5 cm

ang mit dem blühenden Festwesen. Dieses stand ganz im Zeichen des neu erwachten gemeineidgenössischen Bewußtseins. Besonders nach der Gründung des Bundesstaates von 1848 hatten die großen patriotischen Feste die Aufgabe, die nationale Integration zu bezeugen und zu stärken.

Historisch bedeutsame Daten gaben den Anlaß zu lokalen, regionalen und eidgenössischen Festen. Beliebte waren Zentenarfeiern zur Erinnerung an eine Stadtgründung, an den Eintritt in den Bund oder an eine Schlacht. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand zumeist ein Festumzug, der die historische Entwicklung oder einzelne Szenen aus der Geschichte in lebenden Bildern vor Augen führte. Die großen Feste des 19. Jahrhunderts waren eigentli-

che Gesamtkunstwerke, an deren Gestaltung Künstler aller Sparten mitwirkten.

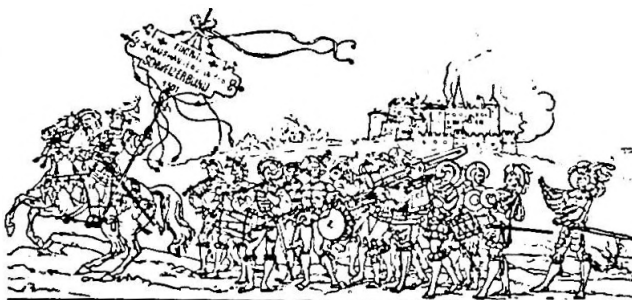
Die gezeichneten Festumzüge erschienen im Druck als Erinnerungsgabe. Meistens wurden sie als gefaltetes Reihenbild (Leporello), von 15–20 Meter Länge, herausgegeben. Die Darstellung eines Festumzuges erforderte umfangreiche kulturhistorische Kenntnisse, denn Personen, Kostüme und Requisiten mußten „richtig“ gezeichnet sein. Karl Jauslin eignete sich diese Kenntnisse, wie überhaupt sein umfassendes Wissen zur Schweizergeschichte, mit Hilfe der zu jener Zeit zahlreich edierten Nachschlagewerke an.

Karl Jauslin zeichnete Festumzüge für Bern (1882), Rheinfelden (1885), Schaffhausen (1885), für die Sempacher Schlachtfeier das Festalbum (1886), für Zürich die großen Sechseläutenumzüge (1888, 1891 und 1894) und für Basel mehr als ein Dutzend Fastnachtsumzüge. Größte Ehre und Anerkennung dürfte der Auftrag bedeutet haben, den Festumzug zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich 1898 zu zeichnen, denn die-

ser Umzug, an dem sich alle Kantone beteiligten, wurde allseits als „patriotische Kundgebung von tiefgehender nachhaltiger Wirkung“ gepriesen.

Auch bei der Gestaltung der Festumzüge half Karl Jauslin mit. Für eine der großen Kostümverleihanstalten, den „Kostümkaiser“ von Basel, aquarellierte er Kostümbilder, nach denen die Gewänder geschneidert wurden. Wahrscheinlich marschierte er auch selbst an manchem Umzug mit, entsprachen doch seine hohe und kräftige Gestalt, die markanten Gesichtszüge und der wallende Bart ganz dem Bild der heldenhaften Vorfahren, wie es im Volke lebte und wie er es selbst verbreitete. An einem Festumzug erfüllte sich des Künstlers Schicksal. Als er sich als Bannerträger in historischem Kostüm in den Umzug von Liestal einreichte, erlitt er einen Herzschlag, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb.

Ein Vergleich von Jauslins Umzugsbildern mit jenen anderer Zeichner seiner Zeit lassen die des Muttener Künstlers als besonders gelungen erscheinen. Sorgfältig charakterisierte er jede Figur, er faßte



Karl Jauslin (1842–1904), Ausschnitt aus dem Festumzug Schaffhausen 1885

die einzelnen Umzugsgruppen zu bewegten Szenen zusammen und belebte diese durch abwechslungsreiche, zum Thema passende landschaftliche oder architektonische Hintergründe, zudem spickte er seine Darstellungen mit vielen humorvollen Details. Die meterlangen Drucke und Hunderte von Bleistiftskizzen, welche im Nachlaß erhalten sind, lassen deutlich werden, daß zur Erfüllung eines derartigen Auftrags nicht nur Talent, sondern auch ungeheurer Fleiß und Zuverlässigkeit nötig waren.

Volkskalender gehörten im vorigen Jahrhundert zum weitverbreiteten Schrifttum. Neben Bibel, Katechismus und Gesangbuch behaupteten sie ihren Platz als beliebteste profane Lektüre. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erschienen allein in der Schweiz mehr als 200 Kalendertitel. Neue Drucktechniken ermöglichten es, daß seit der Jahrhundertmitte die Kalender immer reicher illustriert wurden. Die Bildwelt der Kalender und Bilderbogen war für weite Kreise der Bevölkerung eine wichtige Quelle der anschaulichen Information.

Karl Jauslin schuf Illustrationen für mehrere Kalender. Besonders zahlreich erschienen seine Beiträge im „Eidgenössischen National-Kalender für das Schweizervolk“ (Aarau) und im „Vetter Jakob“ (Zürich). Da die meisten Illustrationen mit seiner Signatur gezeichnet waren, ist anzunehmen, daß der Name „K. Jauslin“ vielen aufmerksamen Kalenderlesern der deutschsprachigen Schweiz vertraut war. Die circa 400 im Nachlaß erhaltenen Bleistiftskizzen zu Kalenderbildern bezeugen Jauslins zeichnerisches Talent, von dem auf den gedruckten Bildern nicht immer viel zu sehen ist. Die Qualität der gedruckten Illustrationen hing weitgehend vom Können des Xylographen ab, der die gezeichnete Vorlage auf den Holzstock übertrug.

Außer Volkskalendern illustrierte Jauslin verschiedene Bücher und Schriften, so u. a. Viktor von Scheff-

Karl
Schv
sign

VILL

(PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

PA

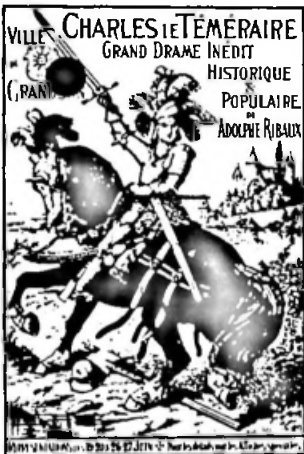
PA

PA

PA



Karl Jauslin (1842–1904), Divlo schickt die Römer unter das Joch, in: Die Schweizergeschichte in Bildern, hrsg. von Müller-Landsmann, Liestal 1886, signiert im Druck „K. JAUSLIN 1885“



Karl Jauslin (1842–1904), Plakat für Volksschauspiel, Chromolithographie, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1897“, 125×83 cm

fels „Ekkehard“ und mehrere Publikationen der volkstümlichen Schriftenreihe „Illustrierte Schweizergeschichte“ (J. R. Müller, Zürich). Für den Verlag Künzli Frères in Zürich quadrellierte er verschiedene Vorlagen, nach denen Farblithographien gedruckt wurden, so z.B. eine vierteilige Folge zur Geschichte des Christoph Kolumbus und eine vierteilige Folge zur Tell-Sage, zwei Generalstabsbilder und „Europäische Regenten“. All diese Farblithographien dürften als Wandschmuck für private und öffentliche Gebäude beliebt gewesen sein. Zu verschiedenen Festen, Gründungsfeiern und Volksschauspielen entwarf Karl Jauslin die Plakate; er schuf Diplome, Urkunden und Reklameblätter.

Das Werk, mit dem sich der Muttenzer Künstler weitherum im Schweizerlande Anerkennung und Achtung erwarb, war seine Bilderfolge zur Schweizergeschichte, die der aus Deutschland stammende Verleger Emil Birkhäuser zum Dank für das von der Stadt Basel

verliehene Bürgerrecht herausgab. Die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ erschienen in den ersten beiden Auflagen von 1897 und 1900 als einzelne (zunächst 84, dann 90) Bogen; die 3. und 4. Auflage von 1908 und 1928 erschienen in verkleinertem Format in gebundener Form. Ein Prospekt kündigte das Werk folgendermaßen an:

„Während die bisher erschienenen ‚Bilder aus der Schweizergeschichte‘ in erster Linie für die Jugend bestimmt waren, richtet sich das vorliegende Unternehmen an das ganze Schweizervolk, um diesem ein in künstlerischer und technischer Hinsicht gleich ausgezeichnetes Werk patriotischen Inhalts zu bieten, wie ein solches bis jetzt keine andere Nation besitzt. Die Zeichnung hiezu liefert in Originalen Karl Jauslin; der Künstler für diese Arbeit durch Neigung, Studium und Begabung wie kein Zweiter ganz besonders befähigt, setzt hier, durchglüht von vaterländischer Begeisterung, seine ganze Kunst ein, um ein Werk zu schaffen, würdig der glorreichen Geschichte des Schweizervolkes. Die Vervielfältigung der Bilder erfolgt durch Phototypie, wodurch eine getreue Wiedergabe der künstlerischen Vollendung, welche diesen Bildern Jauslins innewohnt, gesichert wird. Als Zimmerschmuck wie als Zierde für den Tisch wird das Werk jedem Schweizerhause Freude bereiten und den Sinn für die reiche Ge-

schichte des Schweizervolkes sowie die Liebe zum Schweizerlande mächtig fördern. Ein kurzer Text, verfaßt von Dr. R. Hotz, wird die nötigen Erläuterungen bieten zum Verständnis eines jeden Bildes. Dieser Text wird separat gedruckt und gratis beigegeben.“

Kein Schweizer Künstler des 19. Jahrhunderts hatte bis dahin eine so umfangreiche Bilderfolge zur Geschichte seines Landes geschaffen. In den zahlreich erschienenen Geschichtsbüchern waren meistens Bildwerke verschiedener Künstler und Zeiten abgedruckt worden. Freilich hatte sich in der schriftlichen und bildlichen Geschichtsforschung längst ein Kanon der darstellungswürdigen „hervorragenden Momente aus der schweizerischen Vergangenheit“ gebildet. Dieser Tradition fühlten sich auch Rudolf Hotz und Karl Jauslin verpflichtet.

Jauslins Bildkompositionen sind klar aufgebaut. Sie zeigen eine Vorliebe für Figurenfülle und dramatische Bewegung. Mit eindeutiger, unmißverständlicher Mimik und Gestik beteiligen sich die Akteure am Geschehen. Jauslins Bilder wirken vielfach wie gemalte „lebende Bilder“ oder wie Vorlagen zu diesem seinerzeit beliebten Gesellschaftsspiel. Die heldenhaften Männer erscheinen als hochgewachsene, muskulöse Gestalten, und die Frauen sind ihnen an Wuchs und Haltung ebenbürtig. Die idealisierende Charakterisierung der Personen, die pathetische Gebärdensprache und die dramatische Bewegung entsprachen dem Geschmack der Zeit. Die groß angelegten Figurenkompositionen zitieren viele Elemente der älteren Kunst, deren Themen- und Formenschatz in einer Fülle von Reproduktionen der Generation Jauslins zur Verfügung stand. Besonders deutlich sind stilistische Anklänge an die Deutschen Alfred Rethel (1816–1859) und Moritz von Schwind (1804–1871) und an die Schweizer Ludwig Vogel (1788–1879) und Martin Disteli (1802–1844).

Die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ fanden bei der breiten Bevölkerung Anklang. Sie richteten sich nicht an eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe, sondern waren im besten Sinne des Wortes volkstümlich. An vielen Schulen wurde der Geschichtsunterricht mit Jauslins Mappenwerk erteilt. Man darf behaupten, daß die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ die bildhafte Vorstellung von den historischen Ereignissen und Gestalten zumindest für zwei Generationen nachhaltig geprägt haben.

Hildegard Gantner-Schlee



Karl Jauslin (1842–1904), Ekkehard im Kampfe, in: Karl Weiss, Hohentwül und Ekkehard, St. Gallen/Leipzig 1901